



## Niederschrift

20. Plenarsitzung des Gemeinderates  
27. Januar 2026, 15:30 Uhr  
öffentlich  
Bürgersaal, Rathaus am Marktplatz  
Vorsitzender: Oberbürgermeister Dr. Frank Mentrup

## Punkt 10 der Tagesordnung: Entsiegelungskonzept für die Innenstadt Vorlage: 2025/1100

### Beschluss:

1. Der Gemeinderat beschließt nach Vorberatung im Planungsausschuss den Ergebnisbericht des Entsiegelungskonzepts Innenstadt als Leitlinie und Arbeitshilfe für die Verwaltung.
2. Der Gemeinderat nimmt die Vorentwürfe der Pilote Kronenplatz und Passagehof zur Kenntnis.

### Abstimmungsergebnis:

Einstimmige Zustimmung (45 Ja)

**Der Vorsitzende** ruft Tagesordnungspunkt 10 zur Behandlung auf und verweist auf die erfolgten Vorberatungen im Planungsausschuss am 22. Januar 2026.

**Stadträtin Dr. Klingert (GRÜNE):** Karlsruhe hat als Gesamtstadt einen Versiegelungsanteil von 54 Prozent und liegt damit in einer Untersuchung von 2023 über 134 Städte auf Platz 31. Nicht schlecht, aber da ist noch Luft nach oben, insbesondere wenn man bedenkt, dass wir in einer der heißesten Ecken von Deutschland leben, deshalb vielen Dank an das Stadtplanungsamt für das vorgelegte Konzept. Das Ganze geht auf einen, wie ich finde, sehr guten Antrag der GRÜNEN von 2023 zurück. Und man sieht wirklich, wie viel Arbeit und Herzblut da reingeflossen ist. Also zum einen diese Potenzialanalyse auf Kartenbasis zu machen und dann darauf Modulbausteine, mit denen dann Entsiegelung verwirklicht werden kann, das macht einfach intuitiv Sinn.

Aber es gibt auch ein paar kritische Punkte, und die betreffen im Wesentlichen die Zielsetzung und die Finanzierung. Wir glauben, was wirklich noch fehlt in dem Ganzen ist eine Vision und das Ziel. Wo wollen wir sein 2030, wo wollen wir sein 2035? Welche Entsiegelung vielleicht ist überhaupt die richtige Maßzahl? Ich glaube, darüber müssen wir noch einmal sprechen. Das ist wahrscheinlich auch nicht Aufgabe des Entsiegelungskonzeptes selber gewesen, aber das müssen wir im Gremium noch einmal zusammen angehen.

Ein Problem sehen wir auch bei der jetzt geplanten Umsetzung. Die Modulbauweise macht die Umsetzung eigentlich verhältnismäßig kostengünstig, weil sie letztlich standardisiert ist. Die Pilotprojekte auf dem Kronenplatz und Passagehof werden aber eher in die Millionen gehen. Angesichts unserer Haushaltslage würden wir uns schon wünschen, dass wir eher auch diese kleinteiligen Projekte umsetzen und dann vielleicht so etwas wie grüne Tritte in der Stadt schaffen. So ein bisschen ist es ja, glaube ich, in der Herrenstraße angedacht. Ich denke, da sollten wir jetzt mal Nägel mit Köpfen machen.

Vielleicht müssen wir auch ein bisschen unkonventioneller werden, was die Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern tatsächlich beim Einrichten solcher Entsiegelungsmaßnahmen sind. Auf [abpflastern.de](http://abpflastern.de) kann man sehr gut sehen, dass die Leute wirklich begeistert davon sind, für ihre Stadt solche Arbeiten vorzunehmen. Das gilt auch ein bisschen für die Aufwendung in der Pflege. Wir wissen, das Gartenbauamt hat relativ wenig Ressourcen. Und es traut aber auch den Bürgerinnen und Bürgern relativ wenig Verantwortung für die Pflege zu. Ich glaube, ein Vorbildcharakter hat in dem Zusammenhang dieses Vorhaben des PikoParks in Knielingen, wo die Menschen wirklich von Anfang an, also nicht erst, wenn ein paar Pläne da sind, sondern von Anfang an eingebunden werden in die Ideenfindung und dann in die Pflanzung selber. Wenn man selbst was angepflanzt hat, dann pflegt man natürlich auch gerne. Aber insgesamt, wir finden das Konzept gut und stimmen natürlich heute zu.

**Stadtrat Pfannkuch (CDU):** Der Redebeitrag meiner Vorrednerin zeigt, dass es nicht gut war, über das integrierte Stadtentwicklungskonzept nicht zu sprechen. Denn das, was Sie jetzt hier gebracht haben, zeigt, wie wichtig dieses integrierte Stadtentwicklungskonzept ist. Es muss alles aus einem Guss kommen, und wir müssen es vor dem Hintergrund unserer wirtschaftlichen Möglichkeiten sehen. Und dann können wir über solche Projekte wie Entsiegelungskonzepte reden. Auch wir finden die Ansätze, die wesentlich auch von Büros generiert wurden, nicht schlecht, interessant, aber sie sind eben, mit Verlaub gesagt, im Moment wirklich wirtschaftlich sehr schwer darstellbar. Jetzt müssen wir auch über Prioritäten reden, wenn wir über 20, 30 und 40 reden. Wir müssen mal wieder Dinge planen, die wir uns leisten können. Und deshalb ist das Konzept sicherlich gut. Die Werkzeuge und Modelle sind konsequent. Das kann man durchaus als gelungen nachvollziehen und bewerten. Vielen Dank dafür auch bei allen Beteiligten.

Nur ich frage mich, ob wir es uns beispielsweise künftig leisten können, solche Ideen, Konzepte zu vergeben. Ich behaupte, dass es auch aus unserem Amt heraus möglich sein müsste, solche Dinge zu generieren und für die Stadt ein wenig, vielleicht nicht so perfekt, aber für unsere Stadt doch gut umzusetzen. Also manchmal ist es auch ganz gut, wenn wir solche Dinge in den Blick nehmen, und manchmal ist es auch nicht so schlimm, wenn wir nicht für alles das Geld haben.

**Stadträtin Uysal (SPD):** Die heutige Vorlage zum Entsiegelungskonzept für die Innenstadt ist ein wichtiger Schritt, für eine Stadt, die sich den Folgen des Klimawandels nicht verschließt, sondern Verantwortung übernimmt. Für uns als Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten ist Entsiegelung nicht nur eine ökologische, sondern auch eine soziale Frage, wo man den öffentlichen Raum tatsächlich attraktiv nutzen kann. Das vorliegende Konzept ist eine fundierte Grundlage dafür, Entsiegelungen dort umzusetzen, wo sie den größten klimatischen, stadtgemeinschaftlichen Nutzen entfaltet.

Wichtig ist uns als SPD, heute beschließen wir keine teuren Einzelmaßnahmen, sondern eine Leitlinie, die der Verwaltung Orientierung gibt. Das schafft Transparenz, Nachvollziehbarkeit und politische Steuerbarkeit. Wir werten es auch positiv, dass wir mit den Pilotprojekten am Kronenplatz und im Passagehof Orte gewählt haben, die beispielhaft zeigen können, wie eine lebenswerte, klimaangepasste Innenstadt aussehen kann, ohne vor-schnelle Festlegungen. Und klar ist es auch natürlich, dass die Klimaanpassung kein Strohfeder sein darf. Entsiegelung braucht natürlich dauerhafte Pflege, klare Zuständigkeiten und eine solide Finanzierung. Allerdings denke ich, mit diesen Pilotprojekten werden wir uns einmal jetzt an die Sache heran machen, und danach können wir, glaube ich, die Vision definieren. Dann können wir auch schauen, in welche Zielrichtung wir eigentlich steuern möchten. Deswegen unterstützen wir diese Vorlage, weil sie ökologische Vernunft mit sozialer Verantwortung verbindet und die Innenstadt als Ort der Begegnung für alle stärkt.

**Stadtrat Dr. Lenz (AfD):** Städte zeichnen sich durch Wohnbebauung aus, so schlicht und so trivial. Diese bestehen aus Baustoffen, genau wie die Wege und Straßen zur Erschließung. Die Wege dienen dazu, leichter die Ziele in der Stadt zu erreichen, ohne jedes Mal Gummistiefel anziehen zu müssen. Dass sich feste Baumaterialien stärker erwärmen als Pflanzen und Erdreich, ist ebenso nicht neu. Grünflächen arbeiten zur Kühlung, nämlich mit Verdunstung von Wasser. Der feste Baustoff, der das kann, muss noch erfunden werden. Dass in der heutigen Zeit auch Verkehrsmittel benutzt werden, ist ein weiterer Allgemeinplatz. Und dazu gehört neben dem ÖPNV, dem Pkw und Lkw auch die zweirädrigen Verkehrsmittel. Auch die wollen, insbesondere die zweirädrigen, leicht bewegt werden. Oder sind Sie schon mal mit einem Fahrrad über den Acker gefahren? Dass sich Städte im Sommer mehr aufheizen als das Umland, ist eine Erkenntnis aus der frühen Zeit der Urbanisierung. Schon unsere Altväter haben deshalb grüne Inseln und Parks in Innenstädten vorgesehen. Wie man diese grünen Oasen anlegt und wie man diese begehbar macht, ist immer Teil einer intensiven Diskussion gewesen, und darum gestritten, was grün und was Wege oder Straßen sind, wurde auch schon damals. Aber es wurde nicht als Teil einer Religion betrachtet, sondern der wirtschaftliche Aspekt war entscheidend, was man sich leisten kann. Und dazu gehört auch die Erkenntnis, dass städtische Flaniermeilen umso lieber angenommen werden, je besser das Verhältnis zwischen Verkehrsflächen und grünen Flächen austariert ist. Dazu muss man in der Regel etwas Geld in die Hand nehmen, was auch die Ausarbeitungen der beteiligten Ingenieurbüros zeigen, die man schon fast als Diplomarbeit bezeichnen kann. Für mich war das Allgemeingut.

Warum diese Ausarbeitungen für die Öffentlichkeit aber erst sehr spät, ich habe sie erst gestern öffentlich gesehen, sichtbar waren, entzieht sich meiner Kenntnis. In Mandatos waren die sehr früh da. Wenn man diese Austarierung als Etappe im Kampf gegen das Auto verwendet, dann wird man keinen Ausgleich der Interessen erreichen. Und dann darf man sich nicht wundern, wenn die Innenstädte nicht das Steueraufkommen erwirtschaften, was sich die grüne Seele als Umverteilungsmasse erhofft. Wir haben prinzipiell nichts gegen mehr grüne Pflanzen in der Stadt, denn das ist tendenziell auch in der Unterhaltung preiswerter als gepflasterte oder sonst wie versiegelte Flächen. Außerdem verbessert man damit das Mikroklima im umfahrenden Umfeld. Wenn das mit Maß und Ziel erfolgt und nicht gegen die Bürger, dann gehen wir gerne diesen Weg mit und freuen uns auf eine lebenswerte Stadt.

**Stadträtin Lorenz (FDP/FW):** Jetzt ist es da, das Entsiegelungskonzept. Der große Tenor ist recht positiv, und auch wir bewerten es natürlich positiv. Und auch die beiden

angegangenen Pilotprojekte sind absolut richtig und sinnvoll. Es sind Plätze, die Karlsruhe in langer Vergangenheit einmal gebaut hat und die auch tatsächlich ein bisschen in die Jahre gekommen sind. Natürlich ist eine Stadt kein Feldweg und kein Acker, aber man denkt heute über Versiegelung und Entsigelung und auch über Biodiversität und das Klima anders als noch vor 50 Jahren. Und der badische Brudler, den möchte ich jetzt auch noch erwähnen, der wird natürlich sagen, ja klar, jetzt machen sie ein Entsigelungskonzept, nachdem sie vorher den ganzen Marktplatz versiegelt haben und die Kaiserstraße abgeholzt, aber wir bewegen uns da auch schon in die richtige Richtung.

Ich freue mich und möchte mich noch einmal beim Tiefbauamt bedanken, dass auch hier eine Änderung möglich war und die etwas größeren Beete um die Bäume herum kommen, wo auch das Wasser dann zum Gießen der Bäume abfließen kann. Also wir machen kleine Schritte, aber wir bewegen uns vorwärts. Das Konzept ist zunächst für die Innenstadt, und hier ist auch schon ein paar Mal aufgeworfen worden die Frage über die Finanzierung. Letztendlich wird es nicht nur in der Innenstadt, sondern gesamtstädtisch nicht gehen, wenn wir die Bürgerinnen und Bürger nicht mitnehmen. In den Niederlanden ist das Tegewippen ein regelrechter Volkssport. Wenn Sie dort laufen, egal in einem Dorf oder in einer Stadt, dann an fast jedem Haus sind Gehwegplatten rausgenommen, und es stehen da Stauden und sitzen Bienen dran. Manchmal stellt man auch eine Bank vorne hin. Ich verstehe immer nicht ganz, warum das in Deutschland so schwierig ist. Irgendwie hat man da Angst, es stolpert einer an der Gehwegkante oder an der herausgenommenen Platte. Vielleicht müssen wir auch ein bisschen mutiger sein und unseren Bürgerinnen und Bürgern einfach auch ein bisschen mehr zutrauen. Ich habe selbst die Erfahrung gemacht, in meinem Quartier gibt es drei Nachbarn, die jetzt nicht Gehwegplatten herausgenommen haben, aber die haben die sogenannten Eh da-Flächen angefangen zu bepflanzen. Das fing mit einem Blumenstock an, und die Beete wuchsen von Jahr zu Jahr. Tatsächlich ist es so, dass in der gleichen Straße mehrere Menschen begonnen haben, andere Beete auch zu bepflanzen, weil sie das schön finden. Man steht dort, und man unterhält sich, man tauscht Samen aus. Und ich glaube, dass wir in Karlsruhe sehr großes Potenzial haben.

Ganz wichtig bei diesem Entsigelungskonzept, das wurde konsequent mitgedacht, wir müssen an die Menschen mit Behinderungen, mit Mobilitätseinschränkungen denken. Es nützt nichts, einen Kronenplatz komplett irgendwie mit Rasenschotter zu versehen, und mit Kinderwagen oder Rollator oder Ähnlichem kommt man da nicht mehr drüber. Dann ist es sinnvoller, große Flächen komplett zu entsiegeln und einfach eine breite Furt für einen sicheren Tritt zu schaffen. Wir stimmen dem Konzept heute sehr gerne zu.

**Stadtrat Cramer (KAL):** Meine Fraktion wird heute dieser Vorlage zustimmen, aber ich möchte noch einmal darauf hinweisen, dass es unserer Fraktion wichtig ist, dass wir nicht nur sagen, wir entsiegeln, sondern dass wir am Anfang gucken, dass wir weniger versiegeln. Also da, denke ich, müssen die Ämter, die zuständig sind, gerade im Innenbereich die berühmte Nachverdichtung, sehr genau hinschauen und vom Anfang her denken, nicht heute irgendwas zustimmen, das was versiegelt wird und dann müssen wir es irgendwann vielleicht in ein Entsigelungskonzept reinnehmen. Das ist mir und meiner Fraktion wichtig, dass das in der Verwaltung auch ankommt und ernst genommen wird. Teilweise ist es schon, ich sage nicht, dass überhaupt nicht da in die Richtung gedacht wird. Wir haben es jetzt gerade mit dem Bau im Planungsausschluss noch einmal im Detail gehört. Aber da müssen wir vielleicht mehr drauf schauen, dass man nicht so viel bereit ist, Versiegelung

zuzulassen, sondern dass man Versiegelung eher verhindert, um es dann später nicht entsiegeln zu müssen.

**Stadtrat Kalmbach (FÜR):** Blau-grüne Fächer, das ist von der Begrifflichkeit schon sehr gut ausgedrückt, macht so richtig Lust auf eine grüne Stadt. Gleichzeitig wird immer gesagt, wir können es umsetzen gemäß der Finanzen. Und da möchte ich auf den Kollegen Pfannkuch zurückgreifen. Wir können das nur im Verschnitt mit anderen Planungen, mit anderen Fachplanungen durchführen. Deswegen ist das ISEK so unendlich wichtig, diese finanzielle Steuerung, das ist auch, dass Finanzen sehr gezielt für Plätze, für Dinge eingesetzt werden, die nicht nur einem Zweck dienen, einer Fachplanung, sondern dass die wirklich umfassend angeschaut werden. Das ist ein bisschen meine Kritik.

Wir haben zum Beispiel im Ausschuss für Umwelt und Gesundheit von dieser Planung gar nichts gehört. Also wie gesagt, das gehört auch jetzt schon verschnitten mit anderen Dingen.

(Zuruf)

- Ich nicht, ich war immer da, genau. Wie dem auch sei, diese Plangebiete nicht isoliert betrachten, sonst kriegen wir es nicht hin. Dies ist viel zu umfänglich. Wir brauchen einen Verschnitt mit anderen Fachämtern.

**Der Vorsitzende:** Ja, vielen herzlichen Dank, dann kommen wir zur Abstimmung, und ich bitte Sie um Ihr Votum ab jetzt. – Einstimmige Zustimmung, vielen herzlichen Dank auch für die damit verbundene Beauftragung.

Zur Beurkundung:  
Die Schriftführerin:

Hauptamt - Ratsangelegenheiten –  
20. Februar 2026